

Hinweise auf neue Bücher

Autor(en): **T.M. / V.G. / W.F.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1952)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Menschen einzupflanzen Lebensaufgabe der Kirche ist. Leider erfährt man wenig über die ernstzunehmenden wissenschaftlichen Zeitschriften des Landes.

Gewerkschaftspresse

Der Deutsche Gewerkschaftsbund gibt eine neue Monatsschrift heraus, die der Sozialpolitik gewidmet ist: *Soziale Sicherheit*. In zahlreichen, meist kurzen Beiträgen wird der Leser über Gesetze des In- und Auslandes über die Weiterentwicklung des Sozialrechts, Aufgaben der Selbstverwaltung, Probleme der Jugend, der Arbeitslosen, der Flüchtlinge, der Arbeitsplatzfinanzierung, der Entwicklung im Ausland informiert. Anschluß an die Sozialpolitik der Welt, die 1944 in Philadelphia und 1951 in Genf vielfach Neuland schuf, wird von verschiedenen Fachreferenten vorbereitet. Charakteristisch ist die von *Rudolf Wissel* geführte Diskussion über die Behandlung von *Neurosen* durch die Versicherung. Ein Berliner Mitarbeiter zeigt an Hand von Beispielen aus der Praxis, daß in der russischen Zone in kurzer Zeit zerstört wurde, was drei Generationen freier Arbeiterbewegung erkämpft haben. Durch die Verlegung der Entscheidungen in den Betrieb, werden Antreiber, Schnellarbeiter, Angehörige der technischen Oberklasse in jeder Hinsicht bevorzugt, mit Sonderzulagen bei Krankheiten, Urlauben, ja sogar bei Bewilligung von Heilverfahren bedacht: also Reaktion auf der ganzen Linie. Die neue Zeitschrift wird für die Erhaltung und Erweiterung der gewerkschaftlichen Errungenschaften nach allen Seiten kämpfen. F. Stgr.

Hinweise auf neue Bücher

Ania Teillard: Handschriftendeutung auf tiefenpsychologischer Grundlage. Mit 263 Abbildungen und einem graphologischen Lexikon. 349 Seiten. A. Francke Verlag, Bern 1952.

Es ist anzuerkennen, daß die Verfasserin durch Anwendung psychoanalytischer Gesichtspunkte auf das Gebiet der Graphologie mancherlei Anregung bietet. Wertvoll ist ferner ihre Warnung vor schematischer Interpretation äußerer Merkmale einer Schrift. Die von Frau Teillard selbst an Hand von Faksimiles gebotenen Schriftanalysen wirken aber durchaus nicht immer überzeugend. Nach wie vor steht man unter dem Eindruck, daß Handschriftendeutung mehr Wagnis als Wissenschaft in sich schließt. T. M.

Robert Saitschik: Aufstieg und Niedergang des Bolschewismus. 256 Seiten. Montana-Verlag, Zürich und Darmstadt 1952.

Über ausgebreitete Kenntnis der einschlägigen Literatur verfügend, setzt sich der Verfasser vorwiegend von seinem religions-philosophischen Standpunkt aus mit der Ideologie des Bolschewismus auseinander. Er sieht in ihm eine Wiederholung des Turmbaus zu Babel, den unbeschränkten Glauben an die Möglichkeit, durch die Technik nicht nur Zeit und Raum zu überwinden und den Menschen zum «Ingenieur des Lebens» zu machen, sondern ihn «an Stelle des Demiurgen, d. h. Gottes, zu setzen». Die historischen Abschnitte des Buches sind von Dilettantismus nicht ganz frei. T. M.

Isaak Deutscher: Das Leben Stalins. Die Geschichte des modernen Rußland. 606 Seiten. Europa-Verlag, Zürich 1951.

Die englische Originalausgabe dieses sehr ernst zu nehmenden Werkes ist in unserer Zeitschrift (Juni-Heft 1950, Seiten 240—246) schon besprochen worden. Wir bestätigen das dort ausgesprochene Urteil des Rezensenten an Hand der nun in Zürich erschienenen Übersetzung. Mit Recht hat Deutscher darauf verzichtet, das Privatleben Stalins zu schil-

dern, denn darüber liegen nur wenige zuverlässige Nachrichten und fast keine authentische Dokumente vor. Deutscher stellt, auf Grund intensiven Studiums der Quellen (so weit sie einem westlichen Forscher zugänglich sind) und mit anerkanntem Streben nach historischer Objektivität, vor allem die politische Laufbahn Stalins dar, und er führt uns dabei durch alle Phasen der bolschewistischen Revolution, bis über das Ende des Zweiten Weltkrieges hinaus, mit besonderer Aufmerksamkeit die Umstände und Motive charakterisierend, welche so oft zu Änderungen der «Linie» Stalins Anlaß gegeben haben. Das Buch ist in der Tat eher eine Geschichte des modernen Rußland als die Biographie einer Persönlichkeit.

Bedauerlich ist, daß Deutscher die Werke Trotzkijs, Lenins, Stalins und anderer bald nach russischen, bald nach englischen Ausgaben zitiert. Diese Doppelspurigkeit erschwert die Nachprüfung.

Auffallend groß ist in der deutschen Übersetzung die Zahl der Druckfehler und der sprachlichen Unkorrektheiten (vgl. S. 80, 130, 148, 156, 157, 169, 190, 200, 225, 252, 330, 334, 356, 357, 366, 446, 451, 457, 472, 557, 584, 600). Durch ein Namenregister und Kopfleisten zu den einzelnen Seiten hätte die Benützung des Werkes erleichtert werden können.

T. M.

Walter Nigg: Das Buch der Ketzer. 525 Seiten. Artemis-Verlag, Zürich 1949.

An die Spitze seines hervorragenden Werkes setzt Nigg als Motto einen Ausspruch des Augustinus: «Glaubt doch nicht, daß Ketzereien durch ein paar hergelaufene kleine Seelen entstehen könnten. Nur große Menschen haben Ketzereien hervorgebracht.» Die Geistesgröße der Ketzer (ihre Reihe beginnt mit Simon Magus und endet mit Leo Tolstoj), die aufwühlende Problematik ihres Kampfes, die ergreifende Tragik ihres Schicksals, die historische Tragweite der von ihnen entfesselten Bewegungen darzustellen, ist das Hauptanliegen des Autors, der sich als tiefeschürfender Interpret und — eine Seltenheit — als vorurteilsloser Theologe erweist. Das Ketzertum ist für Nigg «die erhabene Geschichte der verfolgten Wahrheit und damit etwas vom Größten, was es auf Erden gibt». Auch Christus wird von Nigg (unter Berufung auf Dostojewskijs «Großinquisitor») in die Kategorie der Ketzer einbezogen. In diesem Sinne ist Niggs Buch eine mutige und gerade dank ihrer Subtilität überwältigende Anklage gegen das «offizielle» Christentum.

V. G.

Gerhard Kramer: Wir werden weiter marschieren. Roman. 540 Seiten. Lothar Blanvalet Verlag, Berlin 1952.

Als Hitler zur Macht kam, war Gerhard Kramer ein junger deutscher Staatsanwalt. Da er «außerdem» Sozialist war, quittierte er den Staatsdienst und wurde Anwalt; solange man es ihm gestattete, war er einer der wenigen tapferen und klugen Verteidiger derer, die als Gegner des Dritten Reiches in die Fänge der Gestapo und der Freislerschen «Volksjustiz» gerieten. Seit 1945 leitet er in Hamburg, wiederum tapfer und klug, die größte deutsche Staatsanwaltschaftsbehörde. Dazwischen dürfte er ungefähr das erlebt haben, was er in diesem Buch den Gefreiten Victor Velten erleben läßt.

Velten ist der ewige, unverbesserliche Zivilist, der in eine Uniform gesteckt wird und doch ganz Zivilist, ganz Mensch bleibt. Er ist eigentlich gar kein Sonderfall und ganz gewiß kein «Übermensch»; vielleicht durchschaut er nur um einige Grade deutlicher als tausend andere das Getriebe und den Hintergrund der wahnwitzigen Kriegsmaschinerie, und viel früher als die meisten andern weiß er, daß Hitler den Krieg verlieren muß. Er ist kein Held des Widerstandes; sein einziger, sehr menschlicher Wunsch ist, anständig zu bleiben und zu überleben und nie mehr «weiter zu marschieren». Das Hitlerregime hat Velten im wesentlichen durch «Abseitsstehen» bekämpft; daß Kramer auch aktiv zu kämpfen versteht, hat er unter Hitler und nach Hitler als Staatsanwalt und mit diesem Buch bewiesen, das nicht zufällig im Deutschland von 1952 stürmische Diskussionen ausgelöst hat.

Die Gegner des Krieges, des Faschismus und des Militarismus können Kramer für diesen ganz echten, rückhaltlos enthüllenden, auf Erleben und tausendfachen Tatsachen beruhenden Bericht, der den Vergleich mit Plievierts «Stalingrad» nicht zu scheuen braucht, sehr dankbar sein. Auch als Erzähler hat der Autor, vor allem in den glänzend geführten Dialogen, mit diesem seinem ersten Buch einen überzeugenden Beweis seiner schriftstellerischen Begabung abgelegt.

W. F.

Theodor Steinbüchel: Sozialismus. 343 Seiten. DM 15.50. Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1950.

Wenn ein *katholischer Theologe* sich über Sozialismus und Marxismus äußert, so werden wir nicht verwundert sein, daß er von seinem Standpunkt aus manches anders betont und wertet, als wir das tun; viel überraschender ist hingegen, wie großes Verständnis der vor einigen Jahren verstorbene Autor dieser nun erstmals in Buchform herausgegebenen Aufsätze dem Marxismus und der sozialistischen Arbeiterbewegung entgegenbringt, wie objektiv, ja positiv er das Ethos, die Impulse, die wertvollen Erkenntnisse des Marxismus und seine historische Funktion würdigt und wie kenntnisreich – im Philosophischen wie im Historischen – seine Untersuchungen sind.

Der Band vereinigt neun Arbeiten, die zwischen 1919 und 1948 entstanden sind: vier (darunter ein bisher unveröffentlichtes Vortrags-Manuskript) befassen sich mit Marx und seinem Werk, mit der Philosophie und der Ethik des marxistischen Sozialismus und mit dem Wesen des Proletariats (nach der Marxschen Lehre). Zwei weitere Aufsätze sind der Erscheinung und der politischen Philosophie Ferdinand Lassalles gewidmet, eine kleinere Arbeit betrachtet die sozialistischen Ideen um 1848, und die letzten hundert Seiten erörtern dann (auch dies ist für uns von großem Interesse) «Katholizismus und katholische Sozialidee im Jahre 1848» und die Entwicklung des Problems «Religion und Sozialismus» von Kettelers Tagen bis auf unsere Zeit. Ein Literaturverzeichnis belegt die gründliche und umfassende Lektüre Steinbüchels.

Die reichen Kenntnisse des Autors und seine Unbefangenheit, die ihn auch von seinem Standpunkt aus «das bleibend Bedeutsame im Marxismus» erkennen und anerkennen läßt, machen die Lektüre dieser Aufsätze für jeden kritischen Sozialisten nützlich und anregend.

W. F.

Alfred Guggisberg: Die demographische Bedeutung der Landflucht. Bern 1951.

In dieser Berner Dissertation wird die Landflucht von der bevölkerungsstatistischen und politischen Seite her betrachtet. Eine gute Zusammenfassung der Ergebnisse der bisherigen Literaten über die Ursachen der Landflucht geht der Arbeit voraus. Dann werden mit viel zusammengetragenem Zahlenmaterial die Wirkungen der Landflucht auf die Bevölkerungszusammensetzung dargestellt. Eindrücklich ist zum Beispiel die Wirkung auf die Sexualproportion in Stadt und Land: während im Berner Mittelland in städtischen Gemeinden 116 Frauen auf 100 Männer kommen, sind es in den landwirtschaftlichen Gemeinden nur 93, also hier ein Frauenmangel. Im Tessin, wo vor allem die Männer abwandern, weisen hingegen die ländlichen Gemeinden einen meist sehr starken Frauenüberschuß auf. Weitere interessante Wirkungen zeigen sich im Altersaufbau und im Verhältnis der Konfessionen.

Die Problematik der Landfluchtbekämpfung wird von Guggisberg zwar theoretisch erfaßt, aber bei der Beurteilung der Maßnahmen gegen die Landflucht doch praktisch kaum berücksichtigt. Sie liegt darin, daß die Landflucht eine Folge des verhältnismäßig niedrigen landwirtschaftlichen Einkommens ist, daß aber eine Erhöhung dieses Einkommens selbst eine Verminderung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte voraussetzt, wenn sie nicht auf Kosten der übrigen Bevölkerung erfolgen soll.

Leider stören peinlich viele Druckfehler. Die zitierte Dissertation Steinemann datiert vom Jahr 1934 (nicht 1943).

egt.